**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 1 (1722)

**Artikel:** XXIV. Discours: von dem Gebrauch und Missbrauch des Tantzens

Autor: Werli, Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-247733

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# XXIV. DISCOURS.

In Epaminondæ virtutibus commemoratur, faltasse eum commode.

Corn. Nep. in Praf.

An dem Thebanischen Feld : Herren Epaminonda wird auch gelobet / daß

er wohl getanket.

Sist meines Bedunckens kein gewiss serer Weg/zu der wahren Erkannts nuß des Menschen zu gelangen / als die genaue Undersuchung / was einem jeden Alter für sonderbahre Gebrechen und Bes gierden anhangen / darauß dann leichtlich zu schliessen / in wie weit man diesem oder jenem Laster / oder Tugend ergeben sepe. Die Jus gend ist sonderlich der Wollust / das mitles re Alter dem Chr-Geiß, und das hohe der Reichthumb sehr ergeben. Die Begierd zur Wollust / die den minderen Jahren aners bohren / ist billich der annoch frischen Ges fundheit und hefftig wallenden Geblüt zus zuschreiben / welche dem Menschen keine Ruh nicht gonnen / sonder ihne bald zu diesem bald zu jenem hintreiben / daher dann junge Leuth in stater Bewegung sennd / und in der

Erffer Theil.

hochsten Unruh ihr Vergnügen finden. Zu Dieser Passion die jungen Leuthen gemein / ist sonderlich die Begierd zum Tangen zu zehlen / worfür man gewohnlich von dem 16. Jahr biß in 25. und öffters auch länger so groffeZuneigung spühren lasset/ weilen in dies ser Zeit die Lebens-Geister ben dem Menschen in groffer Anzahl sich befinden / dardurch die Einbildung sehr aufgeweckt / und die Glies der leicht und fertig gemacht werden. Komt nachmahls das Alter/so führet es ben abnems menden Rrafften und Lebens . Gafften eine Schwachheit mit sich / in welcher dem Men. schen dasjenige / so er vormahls so hefftig ges liebet / gank abgeschmackt vorkommt; Die Tugend = Begierden / welche eine groffe Leb. hafftigkeit zum Grund haben / verkehren sich in eine Ernsthafftigkeit / und die Liebe zu allerhand Ergötlichkeiten fanget an zu vers schwinden/daher ein Alter seine ehmahligen Freuden belachet / weil die Veranderung seis ner Leibs = Constitution ihne auf weit andere Begierden gebracht / die den ehmahligen gang zuwider lauffen.

Die Warheit dieser meiner Gedancken ers halet sonderlich auß der Underschiedlichkeit der Discoursen alter und junger Leuthen über das Tanken. Ein Junger sindet sein höchs stes Vergnügen in der kunstlichen Bewegung seines Leibs / ein Abgelebter / der nicht mehr im Stand dieser Leibs-Ubung zu gebrauchen/ belachet belachet solches als die gröste Thorheit von der Welt/und diß ist die Ursach/warumb man so viel Menschen findet / welche das Tanken entweder erheben / oder aber als eine unvers nunfftige und Thorheits = volle Begierd bes Reine Gowonheit lachen und verachten. der Menschen ist / welche mehr Freunde und auch gröffere Feinde hat / als eben diese/ wels che ein ieder nur nach seinem Temperament oder Leibs : Disposition betrachtet. faur : sichtigen Gelehrten komme ein furkweis liger Tank eben so lächerlich vor / als einem jungen Welt-Mann ein alter Welt-Weiser/ der nur in Betrachtung der unbekannten Ges stirnen / und Abrechnung des Sonn s und Mond : Lauffs beschäfftiget ist; Un und für sich selbsten aber finde ich sehr viel menschlis che Verrichtungen eben so lächerlich und thors recht las das Tangen / welche aber villeicht nicht für so narrisch gehalten werden/weil sie jedem Stand und Alter gemein sennd. Alles das / so etwann ungemein / es sepe gleich gut oder boß/ findet mehr Anstoß/ als ein all gemeiner und täglicher Gebrauch / der dens noch mit eitel Thorheit begleitet ift.

Wann das Alterthumb und die Exempel groffer Fürsten und sonderbahrer Selden ets was zu Entschuldigung dieser Begierd bens tragen / so kan ich leichtlich behaubten / das Tangen sene eine so lächerlich und schantliche Sach nicht / wie sie offt von vielen beschuldis get

wird. Go ben alten Griechischen Geschichts Ver-fasseren Glauben benzumessen/so ist die unschuldige Freud der alten Menschen / die in den guldenen Zeiten gelebet / in einem wo= chentlichen unschuldigen Tank / so sie in Walderen / oder auff grunen Wiesen anges stellt/bestanden. Beziehet man sich auff das Benspiehl groffer Manneren und auch vernunfftiger Welt = Weisen / so bringen wir nicht nur Scipionem, Achillem, Pyrrhum, Epaminondam, sonder Aristippum, Platonem, Pythagoram, ja so gar den weisen Socratem auff die Bahn / welche mit ihrem Exempel erwiesen / daß diese Ubung jedem Stand und Alter so übel nicht / als man sich villeicht ein= bildet / anstehe. Doch muß ich bekennen / daß so ich heut zu Tag einen solchen alten tiet= finnigen Weisen einen galanten Menuet oder Contre-Danse springen sehe/ mir solche Fis gur etwas lächerlich vorkommen folte.

Mir ist nicht unbekannt / daß indem ich behaubte / so in diesem Stuck Ziel und Maaß gehalten werde / entlich ein so abscheulich Lazster nicht begangen werde / ich von den alten Kirchen = Vätteren hier sehr underschieden sehe / indem etwann umb das Jahr Christi 364. in dem Concilio zu Laodicza alles Lanzsen / als schantlich unter den Christen / abzethan worden / und daher die Kirchen-Lehzer derselben und der nachkommenden Zeizten sehr übel darvon zu sprechen kommen;

Alleines ist auch zu bemercken/ daß sie mehr Ursach gehabt/über solche Mißbrauch zu enf= feren / als wir / weilen die meisten Tank sels biger Zeit in Goken = Walderen / oder sonst zu Ehren der Hendnischen Abgötteren ges than wurden / weilen die Hendnischen Pries ster den Gottern selbst leichtfertige Tange andichteten; Go man aber gar alle Tange aller Schantlichkeit und Geilheit anklagen wolte / dörffte man villeicht groffe und heis lige Manner / grösserer und ungeziemender Schwachheiten anklagen / als sie aber in der That selbsten besessen. Indem ich aber Dies ser Gewonheit in etwas das Wort rede / so will ich bennoch einen geschickten Tanger für keinen flugen Mann anschreiben; Der Miß= brauch dieser Kunst ist eben so schädlich und schantlich/ als imer eine andere andere Cach/ auch leugne ich nicht / daß offt grosse Laster und schantliche Thaten einig durch vorgegan: genes ungeziemendes Canken verursachet worden/ die sonst wohl vermitten blieben was Es hat sich auch diese so wohl galante als weise Konigin Elisabeth mit dem Ballet, so Sie dem damahls in Engelland residierenden Spannischen Abgesandten zu Ehren angestellt / wenig Ehr erworben; Indemme dieser auf Ihr befragen / ob sie wohl tanke/ fertig geantwortet; Ja Ihro Majestät! das Haupt der Kirchen von Engelland tan= het wol; Diese Antwort aber ist auß dem Mund

Mund eines gut Romisch = Catholischen geflossen / weil Heinrich der VIII. nach Auß. tilgung des Pabstthumbs sich selbsten und seine Reichs = Nachfahren zum Haupt der Kirchen in dieser Insul aufgeworffen; Aber mit besserem Recht hatte man die Pabstliche Beiligkeit Alexander dem VI. über seine Ere fahrenheit im Tangen aufziehen konnen. Uns Schweißeren ist diese Ubung umb so viel desto nohtwendiger/weilunsere Nation ben Frems den umb etwas dick und schwärfertig / wiewohl meistens ohne Grund angesehen wird/ und glaube also / man werde es niemanden für übel halten / so man etwelche Zeit Diefer Runst wiedme / damit man wenigstens / weil alles à la mode hergehen muß / seinen Leib wie andere in einer Gesellschafft tragen/und entlich / so man narrisch seyn muß / mit den Wolfen heulen könne; Db man aber mit guter Reputation ein Tang-Meister senn konne/ weißich nicht / Herz Heinrich Werlin fragt die Speckateurs darüber umb Raht in nach= folgendem Brief.

Hochgeehrte Herren.

Ihnen ist bekannt / in was für bose Zeisten wir sent etwelchen Jahren durch den stästen Frieden / den alle Volcker rings umb die Schweiß geniessen / gefallen; Sent dieser Zeit haben wir nicht nur keinen von unseren Einwohneren in einem außländischen Felds Zug verlohren / sonder es ist annoch durch die

die Zuruckkunfft unser Kriegs . Leuthen ben dieser Geltstlammen Zeit die Zahl unser Eins wohneren vermehret worden; Was Wuns der ist es dann / Hochgeehrte Herren / wann nun ein Hauß Batter ben so bewandten Gachen umb die Auferziehung und Erhaltung seiner Kinderen sehr bekummeret ist/ weilen eint und andere Wege / dardurch man ehs mals sein Brot gewonnen / verschlossen/ und die / so annoch offen stehen / schon von vielen occupiert sennd. Unter die Zahl dieser sorge sammen Burgeren befinde auch mich / weilen mit einer ziemlichen Anzahl Kinderen gleich den meisten Schweißern beladen bin. Diesen habe ich durch Erlehrnung verschiedener Runs sten etwelche Vorsehung gethan / damit sie mit der Zeit weder den Verwandten/ noch der hohen Landes Dberkeit beschwärlich fallen. Einen meiner Sohnen habe ich dem Wissens schafften gewiedmet / in welchen er nun über sechs Jahr mit groffem Kosten zugebracht / er scheinet mir von guten Gaaben und ziemlis chem Fleiß zu senn / er hat aber selbst beobach= tet / daß er vor 15. Jahren wenig Hoffnung hat / sein Brodt zulänglich in diesem Stand zu gewinnen/welches dann ein billiches Nache dencken ben mir verursachet / ob nicht was anders außzusinnen / wordurch er geschwins der und leichter seine Nahrung haben konnte. Alls ich mit diesen Betrachtungen beschaffti= get ware / so kame mir in Gedancken / wie ben

ben dieser nun fo galanten Welt niemand geschwinder und leichter ein ziemlich Stuck Gelt zusammen legen konnte / als ein geschickter und erfahrner Cang = Meister; Und weilen mein Sohn in der Music ziemlich erfahren / so glaube / daß ich nicht übel thun wurde/ wann ich meinen Sohn alsobald zu dieser so freudigen Lebens - Arth wiedmen wurde / umb so viel desto mehr / weilen man mich versicheret / daß er sich in Zeit von zwen Jahren darinnen zu der Vollkommenheit bringen konnte. Nun was Rahts / meine herren Spectateurs? Ift es nun thunlich / daß ich mein Kind/mit Hindansexung des Studierens / dieser Kunst wiedme / weilen er nach 24. Monathen mehr gewinnen wird / als in gegenwartigem Zustand nach Verlauff der 15. Jahren. Ich hoffe auch / daß fo fich ein Burger befunde / der in diesem Stuck dasjenige leiften konnte / worzu man fich bigher nur Frembder und unbekaunter Persohnen bedienen muffen / man einem Aufländischen leichtlich sein Handwerck verbieten und niederlegen konnte. Ich erwarte nun der Herren kluge Gedancken über diesen Punct/ wormit sie dann verbinden werden / ihren aufrichtigen Diener.

## Heinrich Werli.

Damit wir nun unserem redlichen Vurger nach Schuldigkeit begegnen / so berichten wir ihne in schuldiger Antwort / daß obschon unsere Gesellschafft von allerhand Persohmen besteht / wir dennoch nichts gewisses über diesen Punet antworten können / glauben aber / unsere Statt sepe so besschaffen / daß sie nicht wohl einen Burger für einen Tanks-Meister erkennen wurde / und bedunckt uns / es habe sich die Französische Nation ben uns dren Prosessionen vorbehalten/als da sennd Tanks-Meister/Perruguen-Macher und Strümpsschien in Sicilien / daß niemand vollkommene Tüchtigkeit habe / die Stell eines Tanks Meisters zu vertretten / der nicht ein gebohrner Franzoß seine. Wir wollen aber niemanden an unsere Außsag gebunden haben.

Melissantes.

